

Standpunkte

AUSGABE 2012/2013

POSITIONEN ENTWICKLUNGEN TRENDS



gefördert durch die
GlücksSpirale
KIN & LOTTO

VATER BURNOUT KIND

Familie schaffen wir nur gemeinsam.

Sind Ehe und Familie nicht mehr „normal“? (Seite 2)

Tafel hilft Familien beim Stromsparen (Seite 8)

HOT: Praktisch Haushalten hilft (Seite 11)

Leben. Bestens begleitet.



Sind Ehe und Familie nicht mehr „normal“?

Wir stehen derzeit an einem Scheideweg, vielleicht auch schon mitten im Umbruch unserer Gesellschaft. Bisher baute der Staat auf Ehe und Familie.

Dies will er zwar auch weiterhin, aber es gibt „Aufbrüche“ in unserer Gesellschaft, in der Politik und der Rechtsprechung, die bis an die Grenze, ja bis über die Grenze gehen und die Ehe zwischen Mann und Frau nur noch als eine unter verschiedenen Formen von Familie sehen.

Nahezu jede zweite Ehe wird geschieden, mit all den schmerzhaften Begleiterscheinungen. Und doch wünschen sich immer noch viele Paare zu heiraten, eine Familie zu gründen und langfristig „bis der Tod uns scheidet“ zusammenzuleben. Es ist in unserer kurzatmigen Zeit ein Hoffnungszeichen, dass dies immer noch so ist.

Ehe und Familie sind die Keimzelle unserer Gesellschaft oder anders gesagt, das Modell für unser Gesellschaftssystem, das die Verantwortung da belässt, wo sie unmittelbar hingehört. Familie muss deshalb auch zukünftig die Norm für das verantwortliche Zusammenleben bleiben. Daran muss sich jede Form von Familie messen lassen.

Die Familie muss deshalb nach Kräften unterstützt werden, um diesem Auftrag gerecht zu werden. Dafür setzt sich die Caritas auf allen Ebenen ein. Wenn die „heilige Familie“ heute noch ein Vorbild ist, dann vor allem in der Bereitschaft, sich als Einzelne/-r zurückzunehmen zugunsten anderer und in schwierigen Lebenssituationen nicht nur an sich zu denken.

Sie ist aber auch ein Vorbild wenn es darum geht in der Sorge und Verantwortung für die ganze Familie und für die Gesellschaft einzubringen und im Vertrauen auf Gottes Hilfe – da wo die eigenen Kräfte nicht ausreichen – zu leben, um auf seinen Segen zu vertrauen und auch auf eine kinderfreundliche Gesellschaft.

Bei aller Pluralität bezüglich der Form von Familie, darf diese nicht in Unverbindlichkeit für die Sorge, den persönlichen und finanziellen Einsatz und die Verantwortung für alle Familienangehörigen einhergehen. Daran wird sich unsere Gesellschaft in der Zukunft

messen lassen müssen, will sie auch weiterhin Subsidiarität als Grundlage unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens gelten lassen. Ein Abwenden von dieser Norm würde nicht nur die Grundlagen staatlichen Handelns aus den Angeln heben, sondern auch andere weitreichende Folgen haben.

Die Caritas setzt sich in vielfältiger Weise für die Familie ein; für das ungeborene wie das geborene Leben, für eine gerechte Belastungsverteilung bei Familien und Kindern aber auch für ein menschenwürdiges Leben bis zum Tod. In diesen Standpunkten erheben wir wichtige Forderungen und stellen Beispiele heraus, wie wir Familien konkret unterstützen.

Wir danken Ihnen für Ihre seitherige Unterstützung, die Sie bisher schon für unser Engagement einbringen, für Ihre Mithilfe und rechnen auch weiterhin mit Ihrer Mitwirkung.



Albert Wild
Vorstandsvorsitzender



Arno Vogelbacher
Vorstand



Wir fordern

Familie schaffen wir nur gemeinsam

Forderungen

- In Gesetzgebungsverfahren muss das Kriterium der Familienverträglichkeit stärker berücksichtigt werden.
- Der Gesetzgeber muss sicherstellen, dass alle Familienformen in Belastungs-, Konflikt- und Notsituationen unterstützt werden.
- Das Elterngeld soll eine Leistung für alle Familien in den ersten drei Lebensjahren sein.
- Der Kinderzuschlag soll zu einer einkommensabhängigen Kindergrundsicherung weiter entwickelt werden.
- Inklusive Bildungspolitik und individuelle Unterstützung von Kindern aus bildungsfernen Familien ist Teil der Armutsbekämpfung.
- Die gesetzlichen und tariflichen Modelle zur Arbeitszeitflexibilität durch Zeitkontenregelungen sollen ausgebaut werden.
- Die sozialen Netzwerke zur flankierenden Unterstützung und Entlastung von pflegenden Angehörigen sollen gefördert werden.

Impressum

Herausgeber: Caritasverband Bruchsal e.V., Friedhofstraße 11, 76646 Bruchsal, Albert Wild, Vorstandsvorsitzender, Arno Vogelbacher, Vorstand
 Auflage: ca. 600 Stück
 Layout: Nadia Ries, Birgit Schweikert
 Fotos: Ries, shotshop.com, Deutscher Caritasverband, Archiv Caritasverband Bruchsal
 Download: www.caritas-bruchsal.de

Von Anfang an Familien begleiten

Schwanger mit Zwillingen, vom Kindesvater verlassen und kurz darauf auch noch arbeitslos geworden. Dies ist die derzeitige verzweifelt Situation von Heike P.

Ich bekomme bald Zwillinge und bin alleinerziehend, und ich weiß nicht so recht, wie ich das alles alleine hinbekommen soll, ich möchte ja auch mal Zeit für mich haben oder nur mit einem Baby was machen“, erzählt die 32-jährige im Rahmen einer Schwangerschaftsberatung.

Bei den Beckers sieht es anders aus: die drei Kleinkinder überfordern das junge Ehepaar. „Im Moment läuft gar nichts geordnet,“ seufzt Vater Roman, der

durch einen zweiten Job versucht die finanziellen Seite zu regeln.

„Es sind die kleinen Sachen, die aus dem Ruder laufen: Mal einen Botengang, mit den Kindern spielen oder eine Stunde basteln.“

Für Familien und Alleinerziehende, die sich überfordert fühlen, hat die Schwangerschafts- und Familienberatung des Caritasverbandes Bruchsal ehrenamtliche Familienpatinnen und -paten ausgebildet, die ein bis zwei Stunden wöchentlich als „Ergänzung“ der

Familie mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ehrenamtliche Familienpatinnen und -patinnen unterstützen Eltern in ihrem Alltag, der durch Kinder einfach anders geworden ist. Es ist eine Herausforderung Kinder zu bekommen und zu erziehen und nicht immer ist es einfach dies zu bewältigen, insbesondere wenn man keine Unterstützung von anderen bekommt. „Für diese Familien können die Familienpaten wie eine Tankstelle



Franz Pfluegl/Shotshop.com



Deutscher Caritasverband e.V./KNA, Fotograf: Harald Oppitz

Familienpatenschaften sollen helfen überforderte Familien zu entlasten.

sein,“ erklärt Iris Elste von der Familien- und Schwangerenberatung. Sie können die Kinder mal eine Stunde beschäftigen, damit die Mutter ungestört zum Arzt gehen kann oder auch als „Vertrauensperson“ den jungen Eltern zuhören und ihnen helfen die oftmals fehlenden sozialen Kontakte und Hilfsnetzwerke aufzubauen, die jede junge Familie heute braucht. „Die ehrenamtlich tätigen Paten und Patinnen sind ein wichtiger Teil der Hilfe,“ so Elste, „und sie können helfen, die eigenen Ressourcen der Familie zu erkennen und Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen und als „helfende Hand“ Entlastung zu bieten.“

Das neue Projekt der Familienpatenschaften ist nur ein Aspekt der Hilfen, die der Caritasverband für junge Familien bietet. Iris Elste und Melanie Lindauer sind auch der Erstkontakt für Schwangere und deren Partner,

die mit Fragen rund um Geburt und Erziehung in die Friedhofstraße 11 in Bruchsal kommen.

Themen reichen von Angst vor der Verantwortung für ein Kind oder Probleme mit der Situation als Alleinerziehende bis hin zur Trennungs- oder Ausbildungssituation. Viele suchen nach Antworten zu Fragen über ihre finanzielle Situation und ihren sozialrechtlichen Ansprüchen. Daher waren auch die Vermittlung von Sachleistung Spitzenreiter bei der Leistung von konkreter Hilfe.

Insgesamt kamen im letzten Jahr mehr als 300 Frauen und Männer in die Beratungsstelle. Dabei führten die Mitarbeiterinnen über 740 Beratungen durch. „Bei den Beratungen sehen wir vor allem einen Anstieg bei den Unter-25-Jährigen und bei den Angestellten,“ erklärt Iris Elste. „Wir beraten nationalitäts- und

konfessionsneutral.“ Ein Drittel der Ratsuchenden hatten eine ausländische Staatsangehörigkeit, die Hälfte waren Christinnen.

Bundes- und Landesstiftungsanträge zu stellen ist ein weiterer Aufgabenbereich der Mitarbeiterinnen sowie die Weitergabe der Mittel aus dem Trödelmarkt zu Gunsten „Mütter in Not“, den die Frauen Union Karlsruhe-Land jährlich in Bruchsal durchführt.

Zudem kümmern sie sich auch darum, dass bedürftigen Familien eine Erstausrüstung erhalten oder stellen Gutscheine für den Tafelladen aus. Dort befindet sich auch das „Kinderland“ - ein Projekt der BürgerStiftung Bruchsal und Sr. Stefanie - wo die jungen Familien Kleider und Gebrauchsgüter für den Nachwuchs bekommen können.

Info

Die Schwangerschafts- und Familienberatung ist für alle Familien da. Beratungstermine können unter Telefon 07251/8008-0 vereinbart werden.

Gute Mischung von Angeboten für alle

„Vor allem unsere Mischung aus festen Gruppenangeboten und offenen Veranstaltungen im Familienzentrum hat sich bewährt,“ erklärt Rafael Dreher, Fachbereichsleiter Kinder- und Jugendarbeit beim Caritasverband, den Erfolg des Familienzentrums M.A.U.S. in Graben-Neudorf.

Rein äußerlich ist das Jugendzentrum in Graben-Neudorf fröhlich und bunt. In zentraler Lage neben der Pestalozzischule, dem Rathaus und der Lebenshilfe hat die von Caritas betriebene Einrichtung nicht nur baulich sondern vor allem inhaltliche Maßstäbe gesetzt.

Da wären zum Beispiel die Jugendsozialarbeit, die vielen Freizeitmöglichkeiten, die enge Kooperation mit der Schule und der Lebenshilfe zu erwähnen. Aber auch gestandene und erfolgreiche Projekte wie NINA oder den beliebten Ferienspaß-Programmen.

Aber schon für die aller kleinsten bietet das Jugendzentrum ein breites Spektrum an familienbegleitenden Maßnahmen und Unterstützungen an. Das offene Familienzentrum M.A.U.S. (Menschen an unserer Seite) ist fester Bestandteil der Einrichtung. „Wir wollen junge Familien stärken und in ihrer Erziehungskompetenz unterstützen,“ betont Rafael Dreher. M.A.U.S.-Mitarbeiterinnen Gülay Kaya und Nadine Seith organisieren die Angebote des Familienzentrums zusammen mit

ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Mit im Team sind auch drei junge Frauen der Lebenshilfe, die sich seit über zwei Jahren im Familienzentrum tatkräftig engagieren.

Feste Angebote, wie die Eltern-Kind-Gruppen, die es im Rah-

men der Frühen Hilfen seit drei Jahren im Familienzentrum gibt, wechseln sich mit offenen Angeboten wie das M.A.U.S.-Familien-Café, das am 1. und 3. Donnerstag im Monat immer 20 Eltern mit ihren Kindern anspricht, ab.

Miteinander Zeit verbringen, basteln und erleben wird im Familienzentrum M.A.U.S. groß geschrieben.



matka/Shotshop.com



Setzen sich im Familienzentrum M.A.U.S. in Graben-Neudorf zur Stärkung der Familien ein. Von links nach rechts: Sofie Gabori, Nadine Seith, Renate Mexner, Sandra Kemmling, Susanne Dengel, Gülay Kaya und Alexandra Werner (Foto: Caritas)

Bei den „Frühen Hilfen“ können sich junge Mütter und Väter mit Kindern zwanglos treffen und darüber hinaus an Elternbildungsprogrammen teilnehmen. So wird sichergestellt, dass junge Eltern möglichst früh in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt werden. Sabine Warth, Sozialarbeiterin der Frühen Hilfen des Landratsamtes Karlsruhe, betreut die Gruppe I für Eltern mit Kindern unter drei Jahren, während Nadine Seith die Gruppe II für Eltern mit Kindern ab 3 Jahren betreut. Eine dritte unabhängige Eltern-Kind-Gruppe wird von den Teilnehmern/-innen selbst organisiert. Im geschützten

Rahmen der Eltern-Kind-Gruppen können Fragestellungen und Themen intensiver bearbeitet und konkrete Hilfestellungen durch die Mitarbeiterinnen vermittelt werden. Zirka jeweils ein Dutzend Eltern besuchen diese Gruppen. „Die Kooperation zwischen dem Familienzentrum und den Frühen Hilfen des Landratsamtes hat sich eindeutig bewährt,“ betont Rafael Dreher.

Viele zugezogene Familien in Graben-Neudorf haben hier neue Kontakte knüpfen können. „Viele der Eltern nutzen sowohl das feste Gruppenangebot als

auch die offenen Veranstaltungen des Familienzentrums. Der Rahmen des offenen Familien-Cafés und der unterschiedlichen Bildungsangebote ermöglichen einen zwanglosen Zugang,“ erklärt Rafael Dreher.

Darüber hinaus gibt es immer wieder verschiedene Elternbildungsangebote, Vorträge und gemeinsame Kreativangebote für Kinder und Eltern vom großen Familienfrühstück, der Märchenstunden, Filzkurse, Familienfilmabende bis zur Anleitung zur Schmetterlingsmassage bei Säuglingen.

Info

Das Familienzentrum M.A.U.S. und das Jugendzentrum in der Fichtestraße 2 in Graben-Neudorf sind unter der Telefonnummer 07255/90447 erreichbar. Das aktuelle Kurs- und Veranstaltungsprogramm ist im Internet unter www.caritas-bruchsal.de abrufbar.

Tafel hilft Familien beim Stromsparen

„Bei den steigenden Strompreisen bleibt am Monatsende nicht viel Geld übrig!“ Henry K. weiß wovon er spricht. Der langzeitarbeitslose Vater von drei Kindern kommt immer schlechter über die Runden. „Durch den Stromspar-Check konnten wir Geld sparen und die Kinder machen beim rausgehen jetzt auch das Licht aus.“

Bis zu einhundert Euro pro Jahr können einkommensschwache Haushalte mit der Aktion Stromspar-Check sparen. Das neue Projekt des Deutschen Caritasverbandes und des Caritasverbandes Bruchsal in Zusammenarbeit mit dem Bundesumweltministerium und dem Bundesverband der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands „tut allen viel Gutes“, wie von Martin Kehrhahn, Fachbereichsleiter Arbeit beim Caritasverband, zu erfahren war. „Zum einen helfen wir Hartz-IV- und Sozialhilfeempfängern durch einen bewussteren Umgang mit Energie bares Geld zu sparen, zum anderen schaffen wir qualifizierte und sinnvolle Beschäftigung für langzeitarbeitslose Menschen, die sich als Stromspar-Checker ausbilden lassen. Und zuletzt tragen alle Beteiligten dazu bei, dass das Umweltbewusstsein gesteigert und Energie gespart wird.“

Das Projekt sieht vor, dass Langzeitarbeitslose zu Stromspar-Helfern qualifiziert werden und zusammen mit ebenfalls geschulten Ehrenamtlichen einkommensschwache Familien besuchen, die gerne Strom und Geld sparen möchten. Die teilnehmenden Haushalte werden auf ihr Stromsparerpotential überprüft, zudem erhalten die besuchten Familien ein Stromspar-Paket mit schaltbaren Steckdosenleisten, Zeitschaltuhren, Ener-

giesparlampen, Thermostops, Durchflussbegrenzer, Strahlregler, Kühlschrankschalter und vielem mehr im Wert von zirka 70 Euro. „Für jeden Haushalt wird ein detaillierter Plan erarbeitet, wie Energie und Wasser eingespart werden können,“ so Kehrhahn.

Nordbaden ist noch ein weißer Fleck auf der Landkarte der Aktion Stromspar-Check. „Wir haben hier sicher viel Einsparpotential im positiven Sinne.“ Der Caritasverband Bruchsal begann im April damit, ehrenamtliche und langzeitarbeitslose Menschen zu Stromspar-Checkern kostenlos zu qualifizieren. Ab Mai startete das Projekt, das in der Bruchsaler Tafel angesiedelt ist.

Mit einer Werbeaktion machte man bei den Tafelkunden auf das Projekt aufmerksam und schickte die ersten Stromsparchecker zu interessierten Haushalten im nördlichen Landkreis, um dort Umwelt und Geldbeutel schonende Tipps und konkrete Sparmaßnahmen zu erklären und anzuwenden.

Zudem sollen die bedürftigen Menschen für den sparenden Umgang mit Energie sensibilisiert werden, so Ulrich Ellinghaus, ehrenamtlicher Leiter der Bruchsaler Tafel. „Unsere Kunden sind froh über jeden Cent, den sie sparen können – da kann das Geld, das man bei so einem Stromspar-

Check spart auch mal einen Familienausflug ins Schwimmbad oder ein paar neue Schuhe für ein Kind ermöglichen.“

Ellinghaus weiß wovon er spricht: Er leitet die Bruchsaler Tafel seit ihrer Eröffnung 2005 und hat deren Wachstum - inzwischen gibt es sechs eigenständige Tafeln unter seiner Regie - mitbegleitet. „Wir versorgen zirka 5.000 Kunden jede Woche mit gespendeten Lebensmitteln und mehr.“

Das „Mehr“ ist vor allem in letzter Zeit immer wichtiger geworden. Die Tafeln sammeln und verwerten Kleider in Eigenregie. Auch gespendete Möbel werden von der Tafel-Möbelbörse direkt bei den Spendern abgeholt, wenn nötig renoviert und für geringes Endgelt an bedürftige Kunden verkauft.

Eine weitere wichtige Neuerung ist auch die Sozialberatung, die zweimal wöchentlich direkt in der Tafel angeboten wird und als Erstanlaufstelle für die Kunden mit ihren Sorgen und Nöten dient. „Wir wissen, dass unsere Kunden nicht nur Geldprobleme haben, sie brauchen auch Begleitung zu Behörden, Hilfe beim Stellen von Anträgen oder beim Suchen eines richtigen Ansprechpartners für ihre Probleme,“ erklärt Andrea Gräber, die die Beratung macht. Dennoch sind Geldsorgen der



VolkerR/Shotshop.com

Bares Geld kann die Stromspar-Check-Aktion der Caritas und der Bruchsaler Tafel den bedürftigen Familien sparen. Für Empfänger von Grundsicherung oder Sozialhilfe ist die Energieberatung kostenlos, aber nicht umsonst!



größte Problemfaktor. „Wenn wir eine Möglichkeit sehen, unseren Kunden Geld zu sparen und gleichzeitig auch noch eine Perspektive für langzeitarbeitslose Menschen zu ermöglichen, dann setzen wir alles dran, um das zu realisieren,“ erklärt Martin Kehrhan. Zumal das bundesweite Projekt sich schon mehrfach bewährt hat und in ganz Europa für Aufsehen sorgt.

Für seine Nachhaltigkeit, Umweltfreundlichkeit und Effektivität erhielt das Projekt, das es in dieser Form schon seit Ende 2008 in Deutschland gibt, den Sustainable Energy Europe Award 2012 (eine europaweite Auszeichnung für nachhaltige Energie).

Auch fand man schnell tatkräftige Sponsoren, die bereit sind sich langfristig mit dem Pro-

jekt zu identifizieren und es finanziell zu unterstützen. Die Stadtwerke Bruchsal (ewb) beteiligen sich an umweltfreundlichen Fahrzeugen für die Stromspar-Checker und die Sparkasse Kraichgau übernimmt die Werbekosten und stattet die Mitarbeiter/-innen mit Arbeitshilfen aus.

Info

Familien, die von Sozialhilfe oder Grundsicherung leben und den kostenlosen Stromspar-Check wünschen, oder Ehrenamtliche, die sich engagieren wollen, können sich bei der Bruchsaler Tafel unter Telefon 07251/3020-336 informieren. Generelle Information gibt es auf www.stromspar-check.de oder www.caritas-bruchsal.de

Gewalt in Familien entgegenwirken

„Ich kann nicht mehr!“ oder „Ich werde geschlagen, bitte helfen Sie mir!“ sind Sätze, die die 17 Mitarbeiter/-innen der SopHiE gGmbH zu Beginn der Beratungen leider allzu oft hören. Durch drei wichtige Angebote unterstützt SopHiE Familien in der Region.

Im Oktober 2007 wurde die gemeinnützige Gesellschaft unter maßgeblicher Mitwirkung des Caritasverbandes Bruchsal von der Liga der Wohlfahrtsverbände des Landkreis Karlsruhe gegründet, mit dem Ziel, Menschen in schwierigen Lebensphasen Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten. „Wir orientieren uns dabei an den Stärken und Fähigkeiten der jeweiligen Menschen und der Familie und gehen davon aus, dass sie die Experten für ihre eigenes Leben sind,“ erklärt Sonja Winter von SopHiE, eine Abkürzung für Sozialpädagogische Hilfen für Familien und Erziehung.

Ein Schwerpunkt von SopHiE ist die Systematische Hilfen für Familien – das Spektrum dieser ambulanten Jugendhilfe im Auftrag des Jugendamtes reicht von Sozialpädagogischer Familienhilfe, über Erziehungsbeistand bis zum Wohnen mit SopHiE – ein Angebot, das drei alleinerziehende Mütter und Väter dauerhaft oder vorübergehend im Vinzenziushaus in Bruchsal im letzten Jahr annahmen. Auch modernes Video-Elterntraining – bei dem Situationen in den Familien gefilmt und mit den Eltern analysiert werden wobei Positives hervorgehoben wird – ist ein Angebot für Familien. Insgesamt 56 Familien nahmen diese Angebote 2012 an. „Hier stiegen die Fallzahlen stetig an,“ so Sonja Winter.

Auch „Libelle“, eine Beratungsstelle für Menschen, die häusliche Gewalt erleben, verzeichnet leider ständig steigende Fallzahlen. Zwar hängt dies auch mit dem wachsenden Bekanntheitsgrad des Dienstes zusammen, doch sprechen 336 Beratungskontakte in Bruchsal und seit April 2013 auch in Waghäusel-Wiesental für sich.

Bei „Libelle“ möchte man „Menschen ermutigen und unterstützen und dabei begleiten, für sich und ihre Kinder ein Leben ohne Gewalt aufzubauen und ihren eigenen, selbstbestimmten Weg wieder zu finden,“ berichtet Sonja Winter. Das Angebot gibt es seit Ende 2010 und stellt Frauen und Männern, die häusliche Gewalt erfahren oder von Gewalt bedroht sind, Beratung und Unterstützung zur Verfügung.

Fast gleich alt ist das Angebot „Geschütztes Wohnen“ – eine Schutzeinrichtung mit 24 Plätzen für 9 Frauen bzw. Männer mit ihren Kindern in 4 Wohnungen an zwei Standorten im Landkreis Karlsruhe. In 2012 suchten 43 Frauen und 1 Mann mit insgesamt 31 Kindern Schutz, wobei die Aufenthaltsdauer von einer Nacht bis zu einem halben Jahr dauerte. „Durch die kleinen Wohneinheiten ist die ungewohnte Situation für die Frauen und Kinder etwas übersichtlicher. Ein weiterer Vorteil ist, dass schutz-



Verschiedene Angebote für Familien helfen in schwierigen Situationen.

suchende Männer in Einzelwohnungen aufgenommen werden können. Diese Möglichkeit ist in Schutzeinrichtungen bisher in Deutschland kaum vorhanden,“ betont Sonja Winter. „Häusliche Gewalt gegenüber Männern ist noch sehr tabubesezt. Für betroffene Männer ist es sehr schwer dies zu benennen aus Angst vor Stigmatisierung und der Sorge belächelt zu werden.“

Info

SopHiE ist ein Angebot der Liga der Wohlfahrtsverbände in Landkreis Karlsruhe mit Sitz in der Wörthstraße 7 in Bruchsal. Information ist erhältlich unter Telefon 07251/915026 oder www.sophie-ggmbh.de.



DC_2/Shotshop.com

Ganz praktisch: HOT hilft Familien

„Durch HOT habe ich vieles gelernt - vor allem auch mir selbst die Haushaltsführung zuzutrauen. Ich weiß jetzt, dass ich es kann, aber wie ich es mache, das musste ich erst lernen,“ so Stefan B., alleinerziehender Vater von fünfjährigen Zwillingen.

gelernte Mechaniker. Dazu musste seine HOT-Trainerin ihn aber regelrecht an der Hand nehmen, um pünktlich beim Kiga zu sein.

Es wurden konkrete Ziele vereinbart, die er inzwischen locker einhält. Schritt für Schritt wurden die Probleme aufgearbeitet. „Manches erkennen die Familien gar nicht als Probleme an, aber wer das Gesamtbild sieht, sieht auch, wie es sich auf den Haushalt auswirkt: Da ist Chaos schon vorprogrammiert,“ erklärt Cornelia Köppinger von der Familienpflege. Rund zwei Dutzend Einsätze hatten die Familienpflegerinnen 2012, die meisten davon, um erkrankte Eltern zu „ersetzen“, aber auch HOT-Einsätze waren dabei.

Drei Mal wöchentlich kam Stefans Trainerin am Anfang. Er musste ein Haushaltsbuch führen, damit er Ausgaben kontrollieren konnte. „Es fing schon damit an, dass ich die Mahlzeiten plante und entsprechend einkaufte. Die Jungs wurden miteinbezogen und lernten auch zu helfen. An den Wochenenden kochen wir gemeinsam,“ so Stefan. Sogar das unbeliebte Putzen hat er jetzt im Griff. Die Wohnung ist wieder „begebar“ und „das Kinderzimmer schaffen wir auch demnächst.“

Das besondere an HOT - das es bundesweit seit über 10 Jahren gibt und dessen posi-

ve Auswirkungen auf betroffene Familien inzwischen mit Studien belegt werden konnten, ist das Training im eigenen Umfeld. „Es werden keine abstrakten Theorie-Lerneinheiten gemacht, sondern die eigenen Kinderkleider gewaschen und mit den eigenen Töpfen gekocht,“ so Carola Knoll. „Die Motivation gut zu kochen ist größer, wenn man weiß, dass man es auch selbst essen soll.“

Bei Stefan konnte die Anzahl der Besuche reduziert werden. „Es klappt immer besser und ich bin nicht mehr verzweifelt, wenn etwas nicht perfekt läuft. Ich organisiere besser, habe auch mal Zeit mit den Jungs auf den Spielplatz zu gehen und lerne andere Familien kennen. Dadurch entwickeln sich auch Freundschaften, für die Jungs und für mich.“ Ein bisschen nachtrauern würde er den HOT-Besuchen schon, wenn sein Training beendet wäre, aber „wenn es mal wirklich soweit ist, dann haben wir es geschafft.“

Info

Familien, die Unterstützung bei der Haushaltsführung brauchen können sich unter Telefon 07251/9799-12 oder unter www.caritas-bruchsal.de über die Familienhilfe und HOT informieren.

Der Anfang war nicht leicht, auch wenn er sich mit der Familienpflegerin vom Caritasverband gut verstand. „Sie zeigte mir jeden Handgriff bei der Wäsche, beim Kochen und Putzen - das war mir fast peinlich, aber inzwischen sitzt jeder Griff und ich spare Zeit, weil ich es richtig mache,“ beteuert der junge Vater. Im Rahmen der Frühen Hilfen vom Jugendamt wurde ihm ein HaushaltsOrganisationsTraining (HOT) angeboten. Nach etwas Zögern stimmte er zu und erhielt Besuch einer geschulten Familienhelferin.

Nicht nur Hausarbeit war ein Thema, Stefan lernte auch, wie er seinen Haushalt organisieren konnte. Vor allem aber musste er Verhaltensmuster ändern, damit er der Verantwortung gegenüber den Kindern gerecht wurde. „Ich nahm die Abholzeit beim Kindergarten nie so ernst. Oft mussten die zwei lange auf mich warten, das war schlimm für sie und ich machte mir darüber keine Gedanken. Inzwischen bin ich pünktlich - was auch für das Kiga-Team besser ist,“ erklärt der

Psychisch erkrankt: Familien leiden mit

Familien leisten einen erheblichen Beitrag wenn ein

Mehr als die Hälfte aller psychisch Erkrankten leben in der Familie! Psychisch erkrankte Angehörige sind für Familien eine besondere Herausforderung. Hier gibt es kaum Erfahrungswerte auf die die Familie zurückgreifen kann. Tag täglich muss die Familie dennoch bereit sein den Tagesablauf auf die Belange des Angehörigen abzustimmen.

Eva Zagermann, Bereichsleitung Gemeindepsychiatrie beim Caritasverband Bruchsal, traf sich mit Barbara Mechelke, stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes Baden-Württemberg der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen zum Gespräch über die Rolle von Familien bei psychischen Erkrankungen.

Eva Zagermann:

Der Caritasverband Bruchsal arbeitet seit Jahren eng mit der Angehörigengruppe Bruchsal zusammen. Wir sitzen gemeinsam in Gremien und Arbeitsgruppen und haben schon viele Veranstaltungen zum Tag der seelischen Gesundheit zusammen vorbereitet und organisiert. Die Treffen der Angehörigengruppe finden in unserer Tagesstätte „Der

Treffpunkt“ statt und in der Zeitschrift Blinklicht gehörst Du zum Redaktionsteam. Bildet sich aus Deiner Sicht eigentlich die Zusammenarbeit auch in der Einzelfallarbeit unseres Bereiches ab?

Barbara Mechelke:

Obwohl es inzwischen mehr Kontakte zwischen den betreuenden Sozialarbeitern und Angehörigen von Klienten gibt, wünschen sich Angehörige, dass die Familien Psychiatererfahrener automatisch – als Regelkonzept – in die Arbeit mit einbezogen werden. Nach wie vor ist der Angehörige für das behandelnde und betreuende Umfeld oft „das unbekannte Wesen“ und nicht im Bewusstsein der Professionellen. Das gilt insbesondere für den klinischen Bereich.

Eva Zagermann:

Dass Angehörige Unterstützung brauchen, ist inzwischen ein offenes Geheimnis. Der Caritasverband Bruchsal hat aus diesem Grund in der Vergangenheit sowohl Angehörigen-Seminare wie auch Psychose-Seminare angeboten. Es ist völlig natürlich, dass die schwere Erkrankung eines Familienmitgliedes nicht ohne

Auswirkungen auf die übrigen Familienmitglieder bleibt. In den Seminaren ging es daher oft um Informationen und die Vorstellung von Hilfesystemen.

Barbara Mechelke:

Information, Austausch und allgemeine Beratung ist das eine, aber die Familien benötigen konkrete, aufsuchende Hilfe und sind darauf angewiesen, dass man auf sie zugeht. Die Erkrankung verunsichert Angehörige zutiefst und nicht selten spielen Schuldgefühle eine große Rolle.

Eva Zagermann:

Sozialarbeiter/-innen scheuen sich aber aus vielerlei Gründen, Familien standardmäßig in die Arbeit einzubeziehen. Man möchte den/die Betroffene/-n nicht entmündigen und benötigt für diesen Schritt seine/ihre Zustimmung. Hier spielen auch Schweigepflicht und Datenschutz eine Rolle. Dazu kommt, dass auch politisch der Begleitung der Angehörigen eine weniger große Bedeutung beigemessen wird: Das Leistungsangebot „Ambulant Betreutes Wohnen“ wird nicht genehmigt, wenn Betroffene bei ihren Eltern wohnen. Hier sind wir in einem intensi-



Fachtagungen, wie hier zum Thema „Kinder psychisch erkrankten Eltern“, stellen wichtige Bausteine in der Einbeziehung der Familienangehörigen in das Thema psychische Erkrankungen dar. (Foto: Caritas)

ven Dialog mit dem Landrat- samt um die Unterstützung der Familien zu verbessern. Die Bedeutung der sogenannten „Indirekten Betreuung“ von Angehörigen ohne Kontakt zum psychiatrienerfahrenen Familienmitglied wird geringer gewichtet, als die Beratung des Psychiatererfahrenen selbst.

Barbara Mechelke: Angehörige sind nicht krank, aber in Not. Sie erwarten Unterstützung und Hilfe beim förderlichen Umgang mit dem erkrankten Familienmitglied. Sie benötigen Anerkennung für ihre Leistung und Respekt. Da sie diejenigen sind, die stets „Erste Hilfe“ leisten sind sie nicht „Be-

ratungsklientel“ zweiter Klasse sondern Mitten im Geschehen. Das sollte in das politische Bewusstsein getragen werden, damit die Dienste umfassende Hilfestellungen geben können. Natürlich müssen dafür auch die notwendigen finanziellen Mittel bereit gestellt werden!

Info

Der Bereich Gemeindepsychiatrie hat vielseitige Angebote für Familien und Betroffene - vom Angehörigen-Seminar bis zum stationären Wohnheim. Unter Telefon 07251/8008-10 kann auch der Kontakt zur Angehörigengruppe vermittelt werden.

„Das Herz wird nicht dement“ *

„Als Oma mich nicht mehr erkannte, wusste ich, dass ich mich viel intensiver um sie kümmern muss... aber, dass ihre Pflege mich derart in Beschlag nehmen könnte, hätte ich mir nie geträumt,“ berichtet Mathilde R. bei einem Beratungsgespräch.

Angehörige dauerhaft zu pflegen und zu versorgen ist sehr kraftraubend, die eigenen Bedürfnisse kommen langfristig oft zu kurz und soziale Kontakte leiden. „Niemand kann und muss darum diese schweren Aufgaben auf Dauer alleine bewältigen. Auch im Interesse des Erkrankten ist es sinnvoll, mit den eigenen Kräften zu haushalten und sich frühzeitig nach Hilfe umzusehen,“ weiß Bereichsleiterin Alter und Gesundheit Tanja Brucker. „Die Anzahl an Demenzerkrankten steigt, da die Bevölkerung älter wird und immer mehr Personen das Alter in dem die Demenz stark vertreten ist überhaupt erleben.“

Daher hat der Caritasverband einige Angebote speziell für pflegende Angehörige entwickelt, damit Familien, die sich rührend um ihre Angehörigen kümmern, diesen Kraftakt nicht alleine erbringen müssen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Angeboten für Demenz-erkrankte.

Um den Angehörigen auch Freiräume während des Tagesablaufes zu schaffen, gibt es seit Anfang April die Demenzbetreuungsgruppe „ZeitTräume“. „Wenn Menschen an Demenz erkranken, ist es schwierig die Pflege und Rundumbetreuung

im familiären Rahmen auf Dauer aufrecht zu erhalten,“ so Carola Knoll, die zusammen mit Ehrenamtlichen den Angehörigen diese Betreuung stundenweise abnimmt. „Die alltägliche Unterstützung von an Demenz erkrankten Menschen ist für deren Angehörige oft sehr anstrengend und kann auf lange Sicht sehr belastend für die Familie werden.“ Auch Beziehungen zu Partnern und Kindern können unter der Betreuung von Familienmitgliedern leiden. „Die Pflegenden sind auch emotional hin- und hergerissen zwischen den berechtigten Ansprüchen der Familie und die des zu Pflegenden.“

Den dementiell veränderten Menschen dann stundenweise in geschulten, liebevollen und im Umgang mit Demenzerkrankten versierten Händen zu wissen, kann ein Segen sein. Genau hier setzt die Betreuungsgruppe „ZeitTräume“ an: Sie bietet Angehörigen an zwei Nachmittagen sowie Samstagsvormittag Entlastung vom Betreuungs- und Pflege-Alltag in den Räumlichkeiten der TagesOase in Bruchsal an. Dadurch profitieren die Besucher/-innen der Betreuungsgruppe auch durch die vorhandenen Angebote und bewährte Infrastruktur für Senioren des Caritasverbandes zum Beispiel dem Hol- und Bring Dienst.

Während die Tagespflege in den drei Caritas Tages-Oasen (in Bruchsal, Karlsdorf-Neuthard und Philippsburg) den Senioren die Möglichkeit gibt, zuhause zu wohnen und den Tag in Gemeinschaft zu erleben, bietet diese Betreuungsgruppe ein niederschwelliges Angebot, das sich auch mal zum „ausprobieren“ eignet. Gerade Menschen mit leichter bis mittlerer Demenz profitieren einerseits vom geschützten Rahmen aber auch von den vielseitigen Möglichkeiten und Synergien der Gruppe. „Und wenn jemand gerade mal Zeit braucht, um in seinen Kindheits-erinnerungen zu schwelgen, dann darf und soll er das!“ weiß Carola Knoll.

Speziell geschulte Ehrenamtliche betreuen zusammen mit der hauptamtlichen Fachkraft die an Demenz erkrankten Menschen mit verschiedenen Angeboten, wie Basteln, Singen, Spielen, Gedächtnistraining und vielen anderen aktivierenden und fördernden Beschäftigungen. Die liebevolle und engagierte Betreuung, die auf die Bedürfnisse des Demenzerkrankten eingeht steht im Vordergrund, „denn das Herz wird nicht dement“, betont Carola Knoll.

Ein Tanzcafe für Demenzkranke? Wie bitte? Darf ich bitten? Denn Musik und Tanz sind Balsam für die Seele. „Beliebte Melo-

* Buchtitel eines informativen Buches aus dem Semnosverlag



Durch die neue Demenzbetreuungsgruppe „ZeitTräume“ haben pflegende Angehörige etwas Zeit und Raum für sich, während von Demenz Betroffene Zeit zum Träumen oder für aktivierende Beschäftigungen haben. (Foto: Caritas)

dien wecken in unserem Tanzcafé Erinnerungen, Lebensfreude und Energie,“ berichtet Margitta Müller von der Caritas TagesOase in Karlsdorf.

Unbeschwerte Momente in Gesellschaft mit anderen sind oft die bessere Medizin. Im Tanzcafé wird zu Live-Musik von Walzer bis zum Schlager getanzt. An Demenz erkrankte Personen und ihre Begleitung können hier nicht

nur tanzen und von den Tanzveranstaltungen ihrer Jugend erzählen, sie sollen auch wieder lachen können und Kontakte knüpfen.

Die Fachkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen der Caritas TagesOase begleiten die zirka 15 Tänzerinnen und Tänzer. „Da hat sich schon mancher als toller Tänzer entpuppt, dem die Angehörigen das gar nicht mehr zugebraut hatten, da er diese Mög-

lichkeit zur Entfaltung so nicht hatte.“ Da es sich um ein offenes Angebot handelt sei auch keine Voranmeldung nötig, so Müller.

Jeden letzten Freitag im Monat bietet das Tanzcafé die Möglichkeit auch bei einer gemütlichen Tasse Kaffee und einem Stückchen Kuchen zu schwofen und zu schwelgen.

Info

Die Angebote des Bereiches Alter und Gesundheit reichen von Caritas Menü Service bis zur umfassenden, ständigen Betreuung in einem der drei Seniorenhäusern. Unter der Telefonnummer 07251/8008-99 oder www.caritas-bruchsal.de finden Sie mehr Information.

Beratung bei Fragen rund ums Alter

Seit dem Frühjahr gibt es eine eigene Beratungsstelle für Menschen mit Fragen rund ums Leben im Alter. „Wir möchten über die Möglichkeiten informieren, die wir als starker Altenhilfeverbund bieten,“ so Tanja Brucker, über das neue Büro in der Württemberger Straße 2 in Bruchsal.

Da nicht nur das Leistungsspektrum der Hilfsangebote immer größer wird, sondern auch die gesetzlichen Möglichkeiten zur Unterstützung immer umfangreicher werden, setzt der Caritasverband unter anderem bei verbesserten Beratungsmöglichkeiten an. Schon lange beraten die einzelnen Dienste über die Unterstützungsangebote des gesamten Caritas Altenhilfeverbunds, doch nun gibt es auch zwei zusätzliche Beratungsangebote für Ratsuchende - in Bruchsal und in Neuthard.

Ein ehemaliges Geschäftshaus - zentral platziert an der verkehrsgünstigen Kreuzung der B3 mit der Württemberger Straße in Bruchsal - ist die erste Beratungsstelle. Ganz nah an der Caritas Verbandszentrale und direkt gegenüber vom Otto-Openheimer-Platz können Ratsuchende nun hier zwanglos vorbeischaun und sich näher über die Möglichkeiten, die der Verband bietet, informieren. „Ziel ist es, den Menschen umgehend die für sie geeigneten Ansprechpartner zu vermitteln, damit sie schnellstmöglich ein auf sie zutreffendes und konkretes Hilfsangebot erhalten,“ betont Tanja Brucker, Bereichsleitung Alter und Gesundheit, die hier nun auch ihr Büro hat, zusammen mit Jürgen Häffner, dem Qualitätsbeauftragten des Bereichs und ihrer Assistentin Silke Lehmann.

Auch in Neuthard wurde beim Bau der neuen Betreuten Wohnanlage „Drei Kronen“ gleich ein Büro berücksichtigt, in dem Christiane Rathgeb über die Hilfen im Alter und bei Pflegebedürftigkeit informiert. Die neue Anlage, die für noch selbstständig wohnende Menschen - die nur ein geringes Maß an Betreuung benötigen - gedacht ist, verfügt auch über ein öffentliches Begegnungscafé und einen Gemeinschaftsraum. Hier gibt es Spielenachmittage, Vorträge, aktives Gehirntraining oder auch mal Musikveranstaltungen.

Gerade Senioren, die noch selbstständig leben, machen sich Sorgen um die Zukunft. „Wir beraten immer nach dem Prinzip: So viel Selbstständigkeit wie möglich, so viel Unterstützung wie nötig,“ erklärt Christiane Rathgeb. Vor allem muss das Hilfsangebot den Anforderungen der Personen entsprechen. Braucht man nur eine warme Mahlzeit an den Wochenenden oder sind ärztliche Verordnungen auszuführen? Braucht die Person Hilfe im Haushalt, damit die Selbstständigkeit noch gewährleistet sein kann oder ist doch ein stundenweiser Besuch der TagesOase besser?

Ein relativ neuer Dienst der Caritas in Bruchsal ist die Daheim-Betreuung. „Haus- haltstätigkeiten wie Staubsaugen

oder Einkaufen sind zwar für die meisten selbstverständlich, aber im Alter oder bei Krankheit können sie zum Problem werden,“ weiß Cornelia Koeppinger von der Sozialstation Bruchsal. Wer Unterstützung in den eigenen vier Wänden braucht, kann sich vertrauensvoll an die Mitarbeiter/-innen des Caritasverbandes Bruchsal wenden - auch wenn die Hilfe für einen Angehörigen ist.

Dabei ist das Leistungsspektrum der Hilfen recht umfangreich: Die Mitarbeiter/-innen der Daheim-Betreuung helfen im Haushalt, gehen mit den Betreuten spazieren, lesen vor oder übernehmen Botengänge zur Apotheke, Post oder Reinigung. „Egal, welche Art von Hilfe gerade benötigt wird, wir stehen tatkräftig zur Seite und passen uns den individuellen Bedürfnissen des Kundens an,“ betont Cornelia Köppinger. Im Rahmen der Urlaubs- und Verhinderungspflege kümmern sich die Daheim-Betreuer/-innen auch stundenweise um an Demenzerkrankte Menschen und entlasten pflegende Angehörige - auch an Sonn- und Feiertagen. Somit ergänzen sie auch die Möglichkeiten der neuen Betreuungsgruppe „ZeitTräume“.

Auch immer mehr Angehörige informieren sich über Möglichkeiten der Unterstützung und Entlastung. Oftmals brauchen sie selbst



*Die Daheim-Betreuung hilft im Haushalt, wenn die Kräfte nachlassen aber die Selbstständigkeit noch ein Wohnen zuhause ermöglicht.
(Foto: Caritas)*

nicht nur helfende Hände sondern auch offene Ohren und Herzen.

Eines der Angebote ist die Offenen Gesprächsgruppen für Angehörige von Demenzkranken Menschen. Hier stärken betroffene Familienmitglieder einander. „Als Anlaufstelle für die Sorgen und Nöte von Betroffenen haben wir eine offene Gesprächsgruppe zum Thema Demenz ins Leben gerufen. Hier können Betroffene voneinander lernen, sie finden

Rückhalt und Unterstützung,“ weiß Nicole Wimmer, die diese Gruppe in der TagesOase in Philippsburg leitet.

Bei den Treffen können Angehörige offen über Ärger, Trauer, Enttäuschung oder Hoffnungslosigkeit sprechen und sich mit den anderen Teilnehmern austauschen. „Die Atmosphäre ist geprägt von Anteilnahme und Verständnis, aber auch von Freude, Mut und Heiterkeit.“ Die

Gesprächsgruppe findet einmal im Monat in Bruchsal und Philippsburg - jeweils mittwochs - statt. An den Gesprächsgruppen nehmen je Abend zirka ein Dutzend Betroffene teil, berichtet Christiane Rathgeb, die in Bruchsal für die Gruppe verantwortlich zeichnet. „In der Gruppe ist ein vertrautes Miteinander entstanden, es kann offen über alle Sorgen und Nöte gesprochen werden.“

Info

Über die Angebote, wie zum Beispiel das Betreute Wohnen „Drei Kronen“, kann man sich unter Telefon 07251/3924170 oder www.caritas-bruchsal.de informieren

„Ein Stück der Last mit uns geteilt...“

„Was der Hospizdienst leistet ist so wertvoll und die Wärme, die wir erfahren haben, unbezahlbar. Von Herzen hoffen wir, dass Sie diese Wärme noch an viele Menschen so weitergeben können. Danke für alles.“

Claudia Schäfer-Bolz, Leiterin des Ökumenischen Hospizdienstes (ÖHD) Bruchsal, bekommt öfters solche Dankeschreiben. Mit ihren 31 ehrenamtlichen Hospizbegleitern und Hospizbegleiterinnen sowie zwei hauptamtlichen Kolleginnen kümmerte sie sich im vergangenen Jahr um 75 sterbende Menschen im nördlichen Landkreis Karlsruhe.

Den ÖHD, der von Caritas und Diakonie getragen wird, gibt es in dieser Form seit 18 Jahren in der Region. Qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich bereit erklären in der Sterbebegleitung tätig zu werden, betreuen schwerstkranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase und unterstützen deren Familien auf dem Weg des Abschiednehmens.

Besondere Schulungen, ständige Fortbildungen und natürlich Supervision sind für diese engagierten Ehrenamtliche unabdingbar. Schon bei den Orientierungskursen, die Claudia Schäfer-Bolz mit ihrem Team vorbereitet und durchführt, merken manche Interessierten, dass dieses Ehrenamt tatsächlich an die Substanz gehen kann. „Nur wenige machen die fast einjährige Qualifizierung bis zum Schluss mit. Erst dann sind sie auf den Einsatz gut vorbereitet,“ erklärt Claudia Schäfer-Bolz.

Jeder Einsatz ist dabei anders, denn die Ehrenamtlichen begleiten dabei nicht nur die Menschen die Zuhause sterben, sondern gehen auch in stationäre Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen. Da immer mehr Menschen älter werden nimmt die Zahl der Hochbetagten-Begleitungen - oftmals in Seniorenhäusern oder Pflegeeinrichtungen - zu. „Oft haben diese älteren Menschen ihre Kinder und Verwandten überlebt und haben niemand, der sie begleiten kann,“ weiß Claudia Schäfer-Bolz.

Gerade wenn Familienmitglieder betroffen sind, leisten die Hospizbegleiterinnen und -begleiter sehr wichtige Dienste. Eine dankbare Angehörige fasste es so in Worten: „Die Hemmschwelle, sich von aussen Hilfe zu holen ist groß, man meint ja, dies doch alles selber zu können. Im Nachhinein würde ich mich eher bzw. früher melden, denn die Hospizbegleitung hat meiner Mutter so sehr gut getan - und mir und meinen Geschwistern.“ Mal ginge es darum, den Angehörigen eine Möglichkeit zu geben, etwas für sich zu tun, oder auch einfach nur da zu sein und zuzuhören, berichten Ehrenamtliche.

Dass man auch in den schweren Stunden des Abschieds heitere Lichtblicke erfahren darf, auch solche Gedanken vermitteln

die Hospizbegleiterinnen und -begleiter. „Sie hat ein Stück der Last mit uns geteilt. Aber nicht nur die Last und das Schmerzliche, sondern auch unendlich viele schöne und sehr heitere Momente“, schreibt eine andere Angehörige. „...Gemeinsam haben wir „Glück“ neu definiert.“

Seit 13 Jahren wird der ÖHD durch einen Förderverein (FÖHD) unterstützt. Dieser unterstützt auch die Trauerarbeit, denn seit 2006 gibt es ein monatliches „Trauer-Treff“ in der Cafétas des Caritasverbandes, wo sich trauernde Angehörige in geschützter Atmosphäre treffen können, um sich gegenseitig zu stützen, Erfahrungen auszutauschen und wieder Mut fassen.

Im Wechsel leiten ehrenamtliche Teams diese Treffen, die am letzten Dienstag im Monat stattfinden. Sie bereiten Texte vor, überlegen sich Schwerpunkte und kümmern sich um die Organisation. Weitere Beratungsangebote und Trauergespräche können durch die finanzielle Unterstützung des FÖHD ausgebaut werden.

Auch die ständige Fort- und Weiterbildung der Ehrenamtlichen ist ein wichtiges Anliegen beim ÖHD und des Fördervereins. So erhielten die Ehrenamtlichen beim Jahresabschluss einen Bildungsgutschein. „Es ist uns



Hospizbegleiterinnen und -begleiter unterstützen auch die Hinterbliebenen nach dem Tod von geliebten Menschen.

wichtig, dass wir unseren Ehrenamtlichen das Rüstzeug geben, diese schwierige Tätigkeit auszuüben,“ betont Bernd Gärtner vom Caritasverband.

Eine zukünftige Herausforderung für den ÖHD und den Förderverein liegt auch in der Ein-

bindung des ambulanten Dienstes in ein entstehendes SAPV-Netzwerk im nördlichen Landkreis Karlsruhe. Dieses Netzwerk soll eine Spezialisierte Ambulante Paliativversorgung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase sicherstellen und die Versorgung durch den Hausarzt und die Pflegekräfte

ergänzen, so dass die Familie nicht ständig vor der schwierigen Entscheidung „Krankenhauseinweisung oder nicht?“ steht. „Auch dadurch wird die Last der Familien mitgetragen,“ so Dr. Peter Hummel, Vorsitzender des Fördervereins.

Info

Wer sich für den Hospizdienst als Ehrenamtliche/-r oder Betroffene/-r interessiert, kann sich unter Telefon 07251/8008-58 melden oder unter www.hospiz-bruchsal.de informieren. Dort findet man auch umfangreiche Information über den Förderverein des Hospizdienstes Bruchsal.



Caritasverband Bruchsal
Friedhofstraße 11
76646 Bruchsal
Tel.: 07251/8008-0
Fax: 07251/8008-50
E-Mail: info@caritas-bruchsal.de
www.caritas-bruchsal.de